

er nach Stuttgart kommen, er, der Buchhändler Löflund, wolle ihn in die Lehre nehmen. Und so geschah es: der Knabe ergriff das Anerbieten mit Freude, da er vorher nur einen Schreiberdienst im Aussicht gehabt hatte. Diese kleinen Züge aus seinen ersten Lebensführungen haften noch im Alter lebendig in seiner Erinnerung. Auf die nicht leichten Stuttgarter Lehrjahre folgte zu weiterer Ausbildung ein mehrjähriger Aufenthalt erst in Leipzig in der Kummer'schen Buchhandlung, dann in Göttingen bei Dieterich, und endlich in Berlin bei Sander.

Im Jahre 1817 eröffnete er zu Berlin eine eigene Handlung, die er nach zehn Jahren auf das Verlagsgeschäft beschränkte. Seine Thätigkeit in diesen zehn Jahren war außerordentlich angestrengt und erwarb ihm im Kreise seiner Berufsgenossen und darüber hinaus, bald ein wohlverdientes Ansehen. Er errichtete noch eine zweite Buchhandlung in Landsberg a. d. W.; eine Zeitlang gab er einen Berlinischen literarischen Anziger heraus; sodann bearbeitete er mit dem mühsamsten Fleiß wohlgeordnete Kataloge jeder Wissenschaft (es sind ihrer 16), die sich als sehr brauchbar und zuverlässig erwiesen haben, und in mehreren Auflagen, zum Theil bis zur 5ten, erschienen sind, zuletzt fortgesetzt und neu bearbeitet von Wilhelm Engelmann in Leipzig, dem dankbaren einzigen Zöglinge und treuen Freunde des Verstorbenen. Der bei weitem größte Theil seines eigenen Verlags waren medicinische und chirurgische Werke. — Seit 1834 war er mehrere Jahre Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler; während dieser Zeit wurde zu Leipzig die neue Buchhändlerbörse gebaut: bei der Einweihung des Gebäudes erhielt Enslin das Ehrenbürgerrecht der Stadt und vom Könige von Sachsen den Civilverdienstorden. Und wie er in Leipzig, als dem Mittelpunkte des deutschen Buchhandels, fast eben so heimisch war wie in Berlin, und durch das allgemeine Vertrauen zu allen wichtigeren Berathungen des Buchhändlervereins zugezogen wurde, so hatte dieser in ihm auch den thätigsten Beförderer aller gemeinnützigen Zwecke. Namentlich ist es der Leipziger Unterstützungsverein für die bedürftigen Familien verstorbener oder verarmter Buchhändler, den er sich durch Rath und That zu immerwährendem Danke verpflichtet hat. Als Mitglied des Preussischen literarischen Sachverständigen-Vereins hatte er vielfach Gelegenheit, scharfes und treffendes Urtheil zu bewahren; und auf die von ihm herrührenden Gutachten in der (vom Prof. Eduard Heydemann 1848 herausgegebene) Sammlung der Vota des genannten Vereins ist, dem Vernehmen nach, vorzugsweise Rücksicht genommen, wenn die Universität zu Berlin, welche ihm bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums seiner öffentlichen Thätigkeit am 17. Februar d. J. die philosophische Doctorwürde honoris causa verlieh, ihn in dem Diplom u. A. bezeichnet als honestatis in librorum commerciis experiendae exemplo aliis commendandae auctor gravissimus, vir de re libraria et bibliographica scriptioibus multis variisque insigniter meritis. Kurz zuvor hatte er, auch als ein Anerkenntniß der in diesen Worten gerühmten Eigenschaften und Verdienste, vom Könige von Preußen den rothen Adlerorden 4. Classe erhalten. Diese öffentlichen Ehren und die sich daran schließende weitverbreitete Theilnahme Befreundeter waren seine letzte Lebensfreude, der sich der durch und durch bescheidene Mann mit der größten Unbefangenheit hingeben konnte.

An diese Uebersicht der wichtigsten Lebensumstände Enslin's und seiner Thätigkeit mögen sich noch einige ihn näher charakterisirende Bemerkungen anschließen. Man konnte an ihm alle die Vorzüge wahrnehmen, welche kräftigen Naturen eigen zu sein pflegen, die von früher Jugend an die Schule der Entbehrungen durchgemacht haben und glauben dürfen, durch sich selbst geworden zu sein, was sie sind. Es giebt ein englisches Buch, in welchem u. A. aus älterer und neuerer Zeit eine ziemlich große Zahl gerade von Buchdruckern und Buchhändlern zusammengestellt ist, die sich aus viel-

fachen Hemmungen äußerer drückender Verhältnisse zu einer ehrenvollen Thätigkeit in Förderung der Literatur emporgearbeitet haben; Deutschland könnte nicht wenige Beispiele daneben stellen. Wenn Enslin von Johann Georg Cotta erzählte, wie er durch strenge Ordnung, Sparsamkeit und rastloses Selbstarbeiten zu Wohlstand und Ansehen gekommen, so empfand man, es war sein Ehrgeiz gewesen, solchen Vorbildern nachzueifern; und als vor wenigen Jahren die Biographie von Friedrich Perthes erschienen war, äußerte er, er habe das Buch mit wahrer Erbauung gelesen, ein Ausdruck, den auch ein Anderer über die treffliche Schrift in vollem Sinne gebraucht haben möchte, der aber in seinem Munde noch von einer specielleren Anwendung auf ähnliche Erlebnisse in seiner eigenen Laufbahn herührte. Wie die beiden eben Genannten war auch er weit entfernt, im Buchhandel nichts weiter als ein kaufmännisches Geschäft zu sehen: seine würdigere Auffassung desselben als eines Dienstes an der Wissenschaft als solcher, hat er oftmals durch große Opfer bethätigt, indem er mit freudigster Bereitwilligkeit zu Unternehmungen die Hand bot, bei denen von Gewinn keine Rede sein konnte, sondern die lediglich um ihrer selbst und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung willen gefördert sein wollten. Die hierin erkennbare Liberalität war ein Grundzug seines Wesens, und sein Geben war jederzeit auch ein solches, daß die linke Hand nicht wußte, was die rechte that. Der nähere Verkehr mit ihm war in hohem Grade anziehend: man hatte immer den Eindruck als von einem ruhigen, klaren, unbestechlichen Verstande, und von einem durchaus gesammelten Wesen, das durch keinerlei Affect so leicht aus der Fassung zu bringen war, weshalb auch, wo es zu handeln galt, Entschiedenheit des Willens und Consequenz ihn auszeichneten und sicher zum Ziele führten: Besonnenheit, Geradheit und eine ungemaine praktische Tüchtigkeit war das Hervorstechendste in seinem Charakter. Er beklagte oft, in seiner Jugend nicht diejenige wissenschaftliche Bildung erhalten zu haben, welche unsere Gymnasien gewähren; er hatte später Manches durch eigenes Studium nachgeholt: aber einen weiter reichenden Ersatz dafür gewährte im Umgange mit ihm sein natürlich richtiger Blick für alle Verhältnisse und seine ernste Theilnahme für alle wichtigeren Lebensinteressen. Es kann, namentlich für den Schulmann, etwas sehr Belehrendes und Erfrischendes haben, an dem verständigen Urtheil solcher scheinbar draußen, desto mehr aber in der Wirklichkeit des Lebens stehender Männer die eigenen Ansichten zu prüfen, die so leicht in der ausschließlichen Sphäre des Amtslebens etwas beschränkt Junstmäßiges und Unfreies annehmen. — War in Enslin Verstandesklarheit das Vorherrschende, so kam doch, besonders in der freieren Geselligkeit, die an ihm haften gebliebene süddeutsche Lebendigkeit und Gemüthswärme immer auch zum Wort, und machte die Unterhaltung mit ihm außerordentlich anregend und angenehm. Ursprünglich, frisch, einfach und eigen war sein Denken und Reden, nichts Angenommenes oder Nachgesprochenes: und wo er diese Nechtheit des Wesens bei Anderen fand, störte ihn auch die größte Divergenz der Ansichten nicht, Achtung und Vertrauen zu beweisen. — Kurz es ist in ihm ein Ehrenmann aus der Welt geschieden, ein treuer Diener seines Königs und ein begeisterter Freund unsers deutschen Vaterlandes, ein wahrer Förderer unsrer Literatur. Friede seiner Asche!

Berlin, den 31. Mai 1851.

L. Wiese.

Dem Andenken Friedrich Emanuel Gurich's in Vinz.

Der 15. Jänner des Jahres 1772 war der Tag, an welchem der bis zu seinem Lebensende an Geisteskraft und Seelenstärke noch jugendliche Friedrich Gurich zu Stuttgart das Licht der Welt erblickte. Schon als Eleve des dortigen Gymnasiums und später als Zögling der berühmten Carls-Akademie, in welche er durch besondere